

die von jenem Gegenstande auf seiner Brust herzurühren scheinen. Entsetzt springt Armand aus dem Bette, macht Licht, weckt seine junge Frau, die Nachsichungen beginnen, allein der nächtliche Ruhestörer ist nicht zu finden. Armand legt sich wieder zu Bette, und das Gestöhn beginnt von neuem. Daß dabei an ein Schlafen nicht zu denken war, versteht sich von selber. Morgens erhält Hr. Armand einen Brief aus Paris, daß sein Onkel, mit dem er längere Zeit in Unfrieden gelebt, ohne ihm verziehen zu haben, vom Schlage gerührt, gestorben sei. Armand's wahrerfülltes Herz bringt nun die Schrecken der vergangenen Nacht mit dem plötzlichen Tode des feindlich gesinnten Onkels in Verbindung und hält die nächtliche Ruhestörung für eine Geistermahnung. Er begibt sich zum Pfarrer des Orts, theilt diesem den ganzen Hergang mit, und dieser bestätigt, daß allerdings abgeschiedene Seelen ihren Angehörigen zürnend erscheinen können, durch Gebete aber und gute Werke zu versöhnen wären. So kehrt Armand noch aufgeregter denn früher in seine Wohnung zurück. Die Nacht kommt, und mit ihr das klägliche Gestöhn. So fließen für Armand und seine Gattin acht schreckensvolle Nächte hin, denn in jeder Nacht wiederholt sich dasselbe unheimliche Wehzen, nur immer schwächer werdend. Der Frosch, der sich in eine Spalte der Fußboden-Diele eingeknistet hatte, und der Nahrung wie seiner gewohnten Lebens Elemente beraubt, die dumpfen Klage laute ausgestoßen, brachte, immer schwächer werdend, auch desto kläglichere Sterbenslaute hervor. Armand aber sieht in dem nächtlichen Spuck die Strafe des Himmels für den Unfrieden, in dem er mit dem verstorbenen Onkel gelebt. Verstört, bleich, abgemagert geht er im Städtchen herum — das Leben ist ihm zur Last. Eines Morgens früh, es war am neunten Tage der furchtbarsten Seelenfolter, verläßt er die Wohnung, und wird am Abend im nahen Wäldchen mit zerschmettertem Kopfe gefunden. Er hatte sich erschossen. Die junge Frau, vernichtet durch den Selbstmord ihres geliebten Gatten, schließt sich in ihr Gemach ein. Am andern Morgen fand man sie todt in ihrem Bette, sie hatte sich durch Kohlendampf erstickt. In der Mitte des Zimmers aber lag der unselige Frosch, den der Kohlendampf aus seinem Versteck im Todeskampfe hervorgetrieben und ebenfalls getödtet hatte. — Der Bewohner Bouffys, der Armand den Frosch im Scherze in die Rocktasche gleiten ließ, hat sich nach diesem tragischen Vorgange, von Gewissensbissen gemartert, freiwillig der Behörde gestellt. (Schaff. Stg.)

**Badnang.** Bei Vermeidung eines Wartboten haben die Ortsvorsteher bis nächsten Boten tag die Zahl der Wahl- und Gebgänge anzuzeigen. Den 4. Juli 1841.

Oberamt.  
Stoßmayer.

**Badnang.** [Feile Wolle.] Wie verlautet, soll ich mein Geschäft aufgeben und keine Wolle mehr zu verkaufen haben. Dieß veranlaßt mich den geehrten Wollkäufern die Anzeige zu machen, daß bei mir circa 14 Centner ganz feine und sehr weiße Bastardwolle zum Verkauf ausgesetzt sind, welche täglich eingesehen und mit dem Unterzeichneten gegen nicht unangenehme Bedingungen ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Johann Georg Pfizenmaier.

W i n n e n d e n .

Naturalien-Preise vom 1. Juli 1841.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	12	8	11	38	11	12
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	48	6	27	6	12
„ Roggen . .	7	12	6	37	6	12
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	6	24	5	49	5	24
„ Haber . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	4	—	3	50	3	40
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	—	56	—	52	—	44
„ Ackerbohnen . .	1	—	—	56	—	52
„ Wicken laut . .	1	8	1	4	—	48
„ Erbbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 22 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 8 Loth.

Heilbronner Frucht-Preise vom 30. Juni.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . .	5	50	5	44	5	30
„ Korn . .	6	50	6	9	6	—
„ Gem. Frucht . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	6	—	5	33	5	12
„ Haber . .	4	16	3	58	3	48

Badnang, gedruckt und verlegt unter verantwortlicher Redaction von S. Werthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 55.

Freitag den 9. Juli

1841.

† Christ. Conrad Heller 1766. Geboren zu Rosenfeld, arbeitete sich mit vieler Mühe durch die unteren Stufen bis zur Superintendenz in Stuttgart, und wurde im Jahr 1739 Abt zu Anhausen. — Schon als der unterste Diaconus widersezte er sich allein bedeutenden Schritten der Katholiken am Hofe; suchte Schuldienste durch Erbhung der Beförderungen zu verbessern, und verschaffte dem Stuttgarter Amte wohlunterrichtete Wehemütter. (Schl. folgt.)

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Badnang.** Zu einer Verhandlung in Betreff des den Besitzern des Ungeheuerhofs zustehenden Schafübertriebsrechts haben die Vorsteher der verpflichteten Gemeinden von

- Badnang,
- Allmersbach,
- Bruch,
- Cottenweiler,
- Heiningen,
- Heutensbach,
- Lippoldsweiler,
- Maubach,
- Oberbrüden,
- Oberweissach,
- Steinbach,
- Unterbrüden,
- Unterweissach,
- Waldbremß

am Samstag den 17. dieß, Vormittags 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause sich einzufinden. Den 7. Juli 1841.

Oberamt.  
Stoßmayer.

**Reichenberg.** [Holzverkauf.] Der im Kronwald Eulenberg, Reichenberger Reviers, vom 21. bis 25. Juni stattgehabte Holzverkauf hat die Genehmigung erhalten, wovon die betreffenden Holz Käufer mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß nun der Abfuhr bei gün-

stiger Bitterung und den sonstigen gesetzlichen Bestimmungen kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Den 4. Juli 1841.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Siegesar.

**Oberamt Badnang.** Sulzbach a/M. Eingetretener Hindernisse wegen kann der auf Montag den 12. d. M. ausgeschriebene Straßenbau-Accord nicht vorgenommen werden.

Derselbe wird nun am Mittwoch den 14. d. M.,

Morgens 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause stattfinden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Den 3. Juli 1841.

Schultheißenamt.  
Ungerer.

**Sulzbach, Oberamts Badnang.** Für den hiesigen Ort, welcher mehr als 1500 Einwohner zählt, und wohin 17 Parzellen eingepfarrt sind, wird ein solider Wundarzt gesucht.

Diejenige, welche Lust haben sich hier zu setzen, wollen ihre Zeugnisse über Prüfungen und Vermögen an die unterzeichnete Stelle einsenden. Den 4. Juli 1841.

Gemeinderath.  
Der Vorstand  
Ungerer.

Böcklenshofen, Gemeinde-Bezirks Kleinaspach. [Liegenschafts-Verkauf und Gläubiger-Aufruf.] Aus der Verlassenschaftsmasse der Friedrich Schick'schen Eheleute hier wird waisengerichtlichem Beschlusse gemäß die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, der Hälfte an einer Scheuer, circa 5 Mrg. Acker und Wiesen, und 2 Brtl. Weinbergen, am Montag den 19. Juli 1841,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Kleinaspach verkauft werden. Es wird bemerkt, daß täglich mit dem Pflaster der Georg Kreher von hier Käufe mit Vorbehalt des Aufstreichs abgeschlossen werden können, und auswärtige hierorts unbekanntere Kaufslustigen mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich zu versehen haben.

Zugleich werden alle diejenigen, welche Forderungen an die Schick'schen Eheleute zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 21 Tagen anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der Verweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 5. Juli 1841. Gesehen: K. Amtsnotariat. Waisengericht. Stromenger, Aß.

Ebersberg. [Zugelaufener Hund.] Am 2. d. M. ist dem hiesigen Bürger und Maurer Karl Bühler ein scheckiger Metzgerhund, Tigerrace, zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten hier abholen.

Am 4. Juli 1841. Schultheißenamt. Scheef.

Waldbrens. [Geld auszuleihen.] Gegen gerichtliche zweifache Versicherung liegen 200 bis 300 fl. in der hiesigen Gemeindepflege zu 4 1/2 Prozent parat.

Schultheißenamt. Hieber.

**Privat-Anzeigen.**

Bachwang. [Acker-Verkauf.] Die Unterzeichnete verkauft nachbeschriebene, mit Dinkel angeblümete, einen schönen Ertrag versprechende Acker:

- 2 1/2 Brtl. 4 Rth. am Rietenauer und Aspacher Weg, neben Hutmacher Zügel und Heinrich Weigle, mit 3 tragbaren Bäumen,
- 3 Brtl. 10 5/8 Rth. am Rietenauer Weg, neben Ludwig Beck und Friedrich Müller,
- 1 Mrg. 1 Brtl. 11 1/2 Rth. auf der Schöntha-

ler Höhe, neben Schwanenwirth Köhle und dem Unterschönthaler Weg, mit 4 Bäumen. Am Kauffschilling darf nur 1/4 baar bezahlt werden, der Rest aber in 3 verzinlichen Jahreszielen.

Die Liebhaber können mit ihr selbst unterhandeln.

Den 8. Juli 1841. Köpflenswirth Feucht's Wittwe.

Bachwang. Der Unterzeichnete hat einen großen Theil an seiner neuerbauten Scheuer, sowie den darunter befindlichen Keller zu verpachten. Wahl, Bäcker.

Oberrodte. Zwei blautuchene Oberrodte, wovon der eine noch ganz neu, sind zu verkaufen, und bei der Redaktion zu erfragen.

Unterweissach. [Geld-Antrag.] 175 fl. Pflegegeld sind gegen zweifache Versicherung auszuleihen bei

Michael Kurz, Wagner. Zell. [Geld auszuleihen.] Gegen gefähliche Sicherheit liegen in zwei Pflegschaften 400 und 200 fl. zum Ausleihen parat.

Anwalt Stelzer. Geld-Antrag. Gegen gefähliche Sicherheit sind 200 fl. auszuleihen, und bei der Redaktion zu erfragen.

**Kinderspiele der Großen.**

(Aus dem „Dampfboot.“)

Motto: Wer lacht hier? — Ich glaube, ich war es selbst! Dobarbo in der „Emilia Gallotti.“

Das Leben gleicht einem großen, glänzenden Weihnachtsbaume, an dem aber die schönsten und lockendsten Früchte so hoch hängen, daß wir sie nicht erreichen können. Meistens rühen wir uns an den spitzen Tannennadeln dieses Baumes die Hände wund, wenn wir nach den glänzenden Spielzeugen greifen, mit denen er geschmückt ist. Betrachten wir diese Spielzeuge näher, so finden wir am Ruhm — eine vergoldete Nuß, die inwendig hohl ist, am Glück — ein Märchenbuch, und an der Ehe einen Engel — aus Goldpapier.

Ueberhaupt kommen wir fast niemals aus den Kinderspielen heraus. In der Ehe spielen wir Krieg, in der Liebe blinde Kuh, und mit unsern Gläubigern Versteckens. Wenn wir aber in der Liebe blinde Kuh spielen, in der Ehe sehen wir sogleich, was für eine Kuh wir gefangen haben. Unsere jungen Leute sollten sich hüten, mit der Liebe zu spielen: man verliert dabei nicht selten die beste Partie. Die jungen Männer wissen sehr wohl, daß das Glück in der Ehe an einem

Haar hängt, sie suchen darum nur Mädchen mit goldenem Gelocke. Für den Mann ist die Ehe der Schlüsselpunkt der Liebe — denn beim Schlüsselpunkt läßt man seine Stimme sinken; für die Frau ist die Ehe das Testament der Liebe — denn im Testament hat man jedenfalls das letzte Wort; für den Mann ist die Ehe das Anführungszeichen der Liebe, denn er sieht sogleich, wie er mit seiner Liebe angeführt wurde; für die Frau ist die Ehe das letzte Debut der Liebe, denn beim letzten Debut will man die glänzendste Rolle spielen. Wenn die Frau ihr Herz abgeseht hat, setzt sie ihren Kopf auf; einen solchen humoristischen Auffaß aber findet der Mann am wenigsten zum Lachen.

Das Kinderspiel „Haus zu verkaufen“ kommt jetzt, wo so viel eingerissen und erbaut wird, immer mehr en vogue, ja, man könnte sagen, die Erbaulichkeit reißt immer mehr ein. Wer seiner Braut ein Haus an den Finger stecken kann, bekommt sicher keinen Korb; es ist dieß ein Zeichen, daß bei unseren Mädchen der Sinn für Häuslichkeit noch nicht ganz verschwunden.

Ein sehr schönes Kinderspiel wird von unserer konzertwüthigen Zeit leider ganz vergessen, nämlich: „Stille Musik.“ Seit wir den ganzen Tag schlechte Musik hören müssen, giebt es keine unerhörte gute Musik mehr. Vielleicht kommt bald eine Zeit, wo wir an allen Straßenecken lesen werden: Es wird ersucht, diesen Ort nicht zu vermusciren. Es giebt schon mehr Virtuosen, als Ohren, um sie zu hören, und mehr Wunderkinder, als Leute, um sich darüber zu wundern. So zu spielen, wie unsere Kinder in den Konzerten, ist zwar kein Kinderspiel, aber das gilt gleich, da es sich bei unsern Konzerten, wie beim großen Loos, nur um's Herauskommen handelt.

Unsere Zeit hat ein ganz neues Kinderspiel erfunden: die Literatur. Man gebe irgend einem Literaten die schwerste Aufgabe, er sagt sogleich ganz bescheiden: Das ist mir nur ein Kinderspiel! Darum haben sich auch die Kinder der Literatur bemächtigt, und man liest jetzt nicht mehr die Kinder der Muse, sondern nur die Muse der Kinder. Wie viele Klagen hört man nicht täglich über die Kritik! Und dennoch beklagen sich unsere Schriftsteller nicht, wenn der Kritiker ihr Werk lobt, ohne es zu lesen, sondern nur, wenn er es liest, ohne es zu loben. Die modernen Poeten sind, trotz dem vielen Bücherschreiben, fast nirgends gut angeschrieben — ausgenommen auf den Wirthshausrechnungen. Vom Bücherschreiben kommen wir sogleich auf die Frauen, seit die Frauen auf's Bücherschreiben gekommen sind. Wozu wollen die Frauen dichten? Der Schöpfer hat ihnen ja schon

ein herrliches Gedicht mit auf die Welt gegeben, ein Gedicht, in dem alle Poesie der Welt vereinigt zu lesen ist: das Auge. Das Frauenaugen ist schon darum schöner, als die meisten anderen Gedichte, weil wir bedauern, wenn es sich schließt. Das Auge ist der Demant im Schmucke der Frauen; denn wenn wir auch beim Demant das Wasser und beim Auge das Feuer bewundern, verlieren wir doch bei beiden leicht die Fassung.

Wie sauer lassen wir es uns werden, um das Kinderspiel „Aehnlichkeit und Unterschied“ nicht zu vergessen! Wir geben uns alle Mühe, bei unserm Nächsten immer eine Aehnlichkeit mit einem Fehler und einen Unterschied von einer Tugend herauszufinden. Darum legen wir uns auf's Vergleichen, im Leben wie in der Kunst; wir vergleichen Alles, ausgenommen Mann und Frau, weil sich bei diesen nur selten ein Vergleich zu Stande bringen läßt.

Zwischen Mann und Frau wird das „Frage- und Antwortspiel“ nicht selten producirt; nur macht man dabei die sonderbare Bemerkung, daß der Mann gar nichts nach der Frau fragt, daß aber die Frau dennoch keine Antwort schuldig bleibt.

Eine der lieblichsten Kinderfreuden ist „Märchen erzählen“, und wahrlich, es ist gut, daß uns diese Freude auch in reiferen Jahren nicht verläßt. Kaum daß wir aus der Kinderstube treten, setzt sich die Hoffnung zu uns, und wird es nicht müde, uns Märchen zu erzählen, und wie viele Thränen könnten wir uns ersparen, wenn wir bei jedem Schmerze wie bei einem Märchen denken würden: Es geht ja gut aus! Und ist denn das Leben nicht in der That ein Märchen, das wir Blatt für Blatt und Tag für Tag ablesen, und hat es uns am Ende nicht gewöhnlich so gut gefallen, daß wir es, wie ein schönes Märchen, gern wieder von vorn anfangen möchten?!

Daß in unserer prosaischen Zeit noch so viele Märchen erzählt und geglaubt werden, klingt selbst wie ein Märchen. Unsere Zeit glaubt ja an nichts mehr, als höchstens an die Homöopathie; und hält diesen Glauben für den einzigen, bei dem man selig werden kann.

Die Leute kommen alle Jahre zu einem großen Kinderspiele überein, zum Carneval. Wenn man mit einem Mädchen zum Tanze engagirt ist, und der Ball wird geschlossen, so ist das Engagement aus; wenn man aber mit einem Mädchen zur Liebe engagirt ist, und die Ehe wird geschlossen, so fängt leider das Engagement erst an.

**Miscellen.**

Aus Berlin. Vor einigen Wochen ging unser König an einem schönen Frühlingsmorgen allein und im schlichten Civil-Weberocke unweit Sansouci spazieren und bemerkte von fern eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig loschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Hestigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „Ach Gott! Ich habe so große Eile mit meiner Milch, und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam, so verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber seine Rucken schon; wenn ich nur jemanden hätte, der den Esel von vorn bei den Ohren faßt, und ich prügle von hinten auf ihn — dann geht er schon.“ Der König faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab und die vergnügte Milchfrau dankte dem unbekanntem Helfer freundlichst. Als der König von seinem Spaziergange heimkam, erzählte er seine Dienstleistung der Königin. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen, und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl; aber als König“ — „Liebes Kind,“ unterbrach sie lächelnd der Monarch, „mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen.“

(Merkwürdige Wirkungen eines Blitzstrahles.) Das „Journal des Indre- und Loire-Departements“ vom 20. Juni meldet folgende Details über die Wirkungen eines Donnerschlages, dessen Opfer Hr. Gatian de Clerambault, Richter von Tours, bei einem Gewitter am 19. beinahe geworden wäre. Hr. Gatian, der Müller und der Bediente, welche letztere auf dem Speicher Korn maßen, wurden vom Blitze zuerst getroffen, der sodann in das untengelegene Zimmer fuhr, und die Frau Gatian de Clerambault und zwei andere Damen, von einer zur anderen überspringend, ins Genick traf, dann durch das Fenster, welches er gänzlich zertrümmerte, in den unten gelegenen Stall drang, und dort noch ein Pferd tödtete. Mit Ausnahme des Müllers, der erschlagen wurde, war keine der genannten Personen getödtet, sondern dieselben wurden nur längere oder kürzere Zeit besinnungslos gemacht. Als der Blitz Hrn. Gatian traf, durchschlug er die Uhr desselben, die sich in seinem Hosensacke befand, folgte dann der goldenen Kette, an welcher die Uhr festhing, schmolz dieselbe, zerstreute das Gold in Splintern, wie in einem Walde die Bäume zerstreut sind, auf der ganzen Weste und versetzte dann noch einen Theil des Goldes der Kette auf die Brille, welche Hr. Gatian trug, und deren Fugen er damit löthete. Endlich zwischen dem Hemde und dem Leibe hin-

gehend, fuhr er längs demselben herab, verbrannte die Haut der rechten Seite, dabei bloß eine schwarze Spur auf dem Hemde zurücklassend, ohne es zu verderben, folgte dem rechten Beine und fuhr endlich zum Siefel heraus.

Dypenweiler. [Früchten-Verkauf.] Auf hiesigem Kasten sind feil:

- 79 Scheffel Roggen,
- 155 — Dinkel,
- 227 — Haber,
- 26 — Gersten.

Der Preis davon ist der dem Kauf unmittelbar vorausgehende mittlere Winnender Schrankenpreis, und die Abgabezeit jedesmal Samstag.

Den 6. Juli 1841.  
Freiherrlich v. Sturmfeber'sches Rentamt.

**Baunang. Naturalien-Preise vom 7. Juli 1841.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	26	—	—	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	15	5	52	3	34
„ Roggen . .	6	56	6	40	—	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	6	—	—	—	—	—
„ Haber . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	3	48	3	44	3	42
„ Weischofn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . .	—	—	—	—	—	—

**Brod-Laxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 22 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 7½ Lotz.

**Heilbronner Frucht-Preise vom 3. Juli.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	12	6	—	—	—	—
„ Dinkel . .	5	45	5	32	5	12
„ Korn . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	6	24	5	16	3	—
„ Haber . .	4	—	3	51	3	32



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 56.

Dienstag den 13. Juli

1841.

(Schluß.)

Beim letzten Landtage unter Herzog Carl befeuerte ihn Eifer für die Freiheit des Vaterlandes: aber „er ging nicht, wie sein Biographe schon im Jahr 1775 sagt, mit der pöbelhaften Ungezogenheit, die so gerne Patriotismus heißen möchte, zu Werke. Der wahre Patriotismus hat nichts geringeres, als den ganzen Zusammenhang des Staats vor Augen. Niemals schändet er Pflichten durch Pflichten. Er schärfte diesen uner-schütterlichen Grundsatz seinen Mitbürgern ohne Unterlaß ein, und bewies ihnen, daß die Rechte des Unterthanen von selbst zerfallen müssen, so bald sich dieser die Befugniß des Regenten zu untergraben erkühnt.“

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Normal-Erlaß Nr. 28.

Baunang. Durch den oberamtlichen Erlaß vom 6. Januar 1840, Murrthalbote Nr. 2, ist angeordnet, daß die Anzeigen von Unzuchtvergehen auf ganzen Bögen zu machen seien.

Da diesen Anzeigen die oberamtliche Untersuchung angehängt wird, so müssen sie mit einem besonderen Umschlag eingefendet werden. Uebrigens sind sie nicht auf eine förmliche Untersuchung aus-zudehnen, sondern auf folgende Angaben zu beschränken:

Name, Stand und Aufenthaltsort der Ange-schuldigten, Vorstrafen, gegenwärtige Schwanger-schaft oder Zeit der unehelichen Geburt, Verwandt-schafts- und Schwägerschaftsverhältnisse, eintreten-den Falls mit pfarramtl. Beurkundung, rechtsgül-tiges Verlöbniß mit einem Nachweis darüber, wann ein solches geschlossen worden ist.

Die Anzeigen müssen halbgebrochen geschrieben werden.

Den 27. Juni 1841.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Zu indiziren: Unzucht-Vergehen. Form und Inhalt der Anzeigen.

Baunang. Margarethe Rudolf, ledig, von Neufürstenthütte, wandert mit ihrem zwei Jahre

alten Sohn aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 10. Juli 1841.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Baunang. [Umgelds-Einzug.] Der-selbe findet statt

- dahier Samstags den 17.,
- in Murrhardt Samstags den 24.,
- in Sulzbach Montags den 26.,
- in Spiegelberg Dienstags den 27.

und in Unterweiffach Mittwoch den 28. dieses, was die Ortsvorsteher genügend bekannt zu ma-chen haben.

Den 12. Juli 1841.

K. Kameralamt.  
Scheffold.

Baunang. [Frucht-Verkauf.] Auf dem hiesigen Kasten ist ein Quantum Kernen und Roggen von guter Qualität zum Verkauf in den laufenden Mittelpreisen ausgesetzt. Anwei-sungen können täglich bei der unterzeichneten Stelle aberlangt werden.

Den 11. Juli 1841.

K. Kameralamt.